

FRAGWÜRDIGE STANDARDISIERBARKEIT DER ERP-PROGRAMME

FALSCHER ENTWICKLUNGSANSATZ FÜHRT ZU IREFÜHRENDEN VERSPRECHUNGEN

Entwicklungsfirmen planen weltweit, mit dazugekauften ERP-Lösungen den bisher von nationalen Anbietern beherrschten KMU-Markt zu verändern. Was im Vorfeld der Lancierungen als globale Standard-systeme für lokale Märkte angepriesen wurde, erweist sich als Mogelpackung, da bereits der Entwicklungsansatz falsch gewählt wurde.

Den Anfang der Mikrocomputer-Revolution markierten zu Beginn der achtziger Jahre zwei Programme: Wordstar (Textverarbeitung) und Visicalc (Tabellenkalkulation). Beide Lösungen wurden weit über eine Million Mal verkauft. Sie waren schliesslich für den Untergang der Textverarbeitungsgeräte von Wang und IBM verantwortlich und bewirkten den Paradigmawechsel hin zum PC. Heute existieren beide Lösungen allerdings nicht mehr, unter den vielen Nachfolgern brachten es die Büroprogramme Excel und Word von Microsoft zur beinahe totalen Marktbherrschaft. Sie verhalfen zudem dem Betriebssystem Windows 95 zum entscheidenden Sieg über OS/2 von IBM. Von Visicalc bis Excel, von Wordstar bis Word haben alle Lösungen eines gemeinsam: Die beiden Standards gelangen unabhängig von Einsatzart und Branchenanforderungen als Massenprodukte weltweit zum Einsatz.

EXISTIERT EIN WELTWEITER STANDARD?

Seit ebenfalls rund 20 Jahren beliefern spezialisierte Entwicklungsfirmen kleine, mittelständische und grosse Unternehmen mit betriebswirtschaftlicher Standardsoftware oder sogenannten Enterprise-Resource-Planning-Lösungen (ERP). Trotz der Bezeichnung "Standard" im deutschen Namen muss aber die Frage gestellt werden, ob sich bei den ERP-Lösungen – wie bei den Büroprogrammen – ebenfalls weltweit ein Standard etablieren konnte. Die Antwort vorweg lautet klar: Nein. Zwar ist es der deutschen Softwareherstellerin SAP gelungen, bei vielen Grossunternehmen, häufig global agierenden Firmen, ihre komplexe Lösung zu verankern. Es kann hierbei aber nicht die Rede sein von einem massentauglichen Standardsystem, das die Computerrevolution vorangetrieben habe. Die Lösung setzt auf einem Basissystem auf und muss danach im Gegensatz zu einer eigentlichen Standardsoftware in meist sehr aufwendiger Arbeit an die jeweiligen lokalen, branchen- und firmenspezifischen Gegebenheiten und Prozesse angepasst werden.

Neben SAP gibt es heute mit der Gruppe Sage KHK aus England, Exact aus Holland und neuerdings auch Microsoft drei weitere grosse Hersteller, die den Anspruch angemeldet haben, für das Klein- und Mittelunternehmen (KMU) eine betriebswirtschaftliche standardisierte Software anzubieten, die länderspezifische Vorlieben integriert. Nimmt man die Versprechen dieser drei Anbieter unter die Lupe, merkt man aber rasch, dass keiner eine einheitliche Produktlinie anbietet wie etwa Microsoft mit den Office-Lösungen Word und Excel. Im Gegenteil: Alle pflegen eher eine erstaunliche Vielzahl von sich stark konkurrenzierenden Produkten. Den Rekord dürfte dabei zweifellos Sage KHK halten, die über 20 verschiedene Produktlinien regional und international (wie in der Schweiz die Produktfamilie Sesam





FibuNT über die Firma Softinc) anbietet. Exact verfügt über 12 Produktlinien in diesem Segment; Microsoft bringt es momentan – nach einer einjährigen Einkaufstour, in welcher der Konzern die US-Firma Great Plains und die dänische Navision einverleibt hat – auch bereits auf 10 unterschiedliche ERP-Lösungen.

TEXTVERARBEITUNG IST KEINE BUCHHALTUNG

Während Microsoft im Office-Bereich weltweit mit Word nur eine Textverarbeitung und mit Excel eine Tabellenkalkulation vertreibt, ist diese Unentschlossenheit im ERP-Segment doch sehr bemerkenswert. Die Amerikaner sind bis heute in keinem anderen Marktsegment so intensiv auf Einkaufstour gegangen wie bei den betriebswirtschaftlichen KMU-Lösungen. Letzteres dürfte bereits Beweis genug sein, dass es sich bei betriebswirtschaftlichen Lösungen im Gegensatz zu Office-Produkten um eine völlig andere Art von Software handelt. Der fundamentale Unterschied basiert auf der Standardisierbarkeit.

Wenn man Excel und Word installiert, beherrschen sie per se keine betriebswirtschaftlichen Abläufe. Es sind abstrakte Werkzeuge, mit denen der Anwender Lösungen für unterschiedliche Prozesse selber entwickeln kann. Bei ERP-Systemen geht es jedoch um Software, die unternehmensspezifische, betriebswirtschaftliche Prozesse einer durchstrukturierten Ablauforganisation an sich abbildet. Dabei können sich diese Lösungen je nach Einsatzort stark voneinander unterscheiden und sind demzufolge sehr individuell. In der Regel differieren die Anforderungen und damit die Lösungen nach Branche, Land und Gesetzgebung. Das Ziel, alle relevanten betriebswirtschaftlichen Prozesse in einer einzigen Software abzubilden, entspräche deshalb dem Anspruch, jede Berechnungsart, die ein Anwender in Excel machen will, von Anfang an eingebaut zu haben.

ZU VIELE LOKALE BESONDERHEITEN

Aber gerade der Umstand, dass in der Geschäftswelt die zusätzlichen Excel-Funktionen individuell einsetzbar sein müssen, verweist auf die Problematik, Prozesse global abzubilden. Soll eine globale, überall funktionierende ERP-Software angeboten werden, müssen alle übrigen Prozesse auf ihren korrekten Ablauf hin, etwa auf Grund rechtlicher Aspekte und regionaler Eigenheiten, überprüft werden. Gerade rechtliche Bestimmungen können sich erfahrungsgemäss sehr rasch ändern. Man braucht dazu nur das Schweizer Arbeitsrecht heranzuziehen: Je nach Branche werden die Vorschriften durch Gesamtarbeitsverträge erweitert oder wie jene für den Lohnausweis gerade erneuert. Weitere Beispiele für Besonderheiten liefern der Schweizer Zahlungsverkehr, der je nach Finanzinstitut verschieden ausfällt, die kantonalen oder gar kommunalen Steuergesetze, deren Spezifikationen in einer Software nur von Spezialisten abgebildet werden können. Da ERP-Software die Abläufe in bestimmten gesetzlichen und sozialen Rahmen rationalisiert, stecken die Probleme in den vielen Bestimmungen und Besonderheiten, die letztlich eine Standardisierung verhindern.

Soll eine KMU-Standardlösung weltweit einsetzbar sein, muss sie an die Anforderungen von rund 220 Ländern angepasst werden. Dabei müssen nicht nur die lokalen Anforderungen und Eigenheiten berücksichtigt werden, sondern alle Arbeitsabläufe, Vorschriften und Gesetzgebungen, die massgeblich die Art und Weise definieren, damit eine betriebswirtschaftliche Software-Lösung funktionieren kann.

FALSCH GEWÄHLTER ENTWICKLUNGSANSATZ?

In den zwei Jahrzehnten in denen der Computer zum Massenprodukt geworden ist, hat man es nicht geschafft, eine einzige standardisierte ERP-Lösung für alle Märkte zu entwickeln. Die Kreation und Anpassung von Produkten auf lokal fragmentierte und sich laufend ändernde Anforderungen wäre viel aufwändiger, als gezielt Produkte zu entwickeln, die für einen beschränkten, lokalen Einsatzbereich konzipiert sind.

Der Entwicklungsansatz – standardisierte betriebswirtschaftliche Software für KMU weltweit anbieten zu wollen – scheint falsch gewählt: Nicht die Software, die lokale Abläufe rationalisiert, sollte globalisiert werden, sondern die Kommunikation zwischen den Softwareprodukten standardisiert. Genauso wenig, wie es nötig ist, dass in einem internationalen Konzern alle Landesvertretungen die gleichen Telefonzentralen und Apparate einsetzen, um miteinander zu kommunizieren, müssen alle Firmen die gleiche Software vom gleichen Hersteller besitzen, um Daten und Informationen miteinander auszutauschen. XML (Extended Markup Language) bildet als derzeit wichtigster Kommunikationsstandard die Brücke, dank der verschiedenartige Spezialsoftwares miteinander kommunizieren können. Auch für den Einsatz betriebswirtschaftlicher Programme gilt deshalb die Devise: Probleme lokal lösen, um global zu handeln. Die Entwicklung von Massenprodukten im ERP-Bereich ist nicht möglich. ■